

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift

Siegel, Gottlob Friedrich

Weißenfels, 1773

VD18 10419659

Das 2. Kapitel. Von der Richtigkeit des Kanons, oder: Beweis, daß die kanonischen Bücher der heil. Schrift ächt, und nicht untergeschoben; sondern von ihren rechten Verfassern auf unserer Zeiten ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194951



Das 2. Kapitel.

Von der Richtigkeit des Kanons,

oder:

Beweis, daß die kanonischen Bücher der heil. Schrift ächt, und nicht untergeschoben; sondern von ihren rechten Verfassern auf unsere Zeiten gekommen sind.

§. 5.

Wenn man von der Glaubwürdigkeit eines menschlichen Buchs urtheilen, und sehen will, ob es auch von eben dem Verfasser, den der Titel bekannt macht, oder vielleicht ein, unter seinem Namen untergeschobenes Buch sey: Was muß man thun? Man muß das Buch vor allen Dingen selbst lesen, und sehen, ob man in der Schreibart nichts affectirtes, nichts verdächtiges findet: Man muß es sodann mit der Geschichte, oder mit der Erfahrung vergleichen, wenn man vielleicht den vorgegebenen Verfasser selbst von Person gekannt hat: Und man muß endlich auch die Zeugnisse anderer zu Rathe ziehen, so viel man deren aufbringen kann. Hat man nun aber dieses gethan: Findet man in dem Buche nichts affectirtes oder verdächtiges; Ist die Schreibart vielmehr dem Charakter des vorgegebenen Verfassers und seinen Zeiten vollkommen gemäß; und stimmen zugleich die Zeugnisse der übrigen Schriftsteller, besonders aber derer damit überein,

überein, die mit ihm zu gleicher Zeit gelebt haben: O so würde man thöricht handeln, wenn man auch nur den geringsten Verdacht noch in ein solches Buch setzen, und an dem rechten Verfasser desselben zweifeln wollte. Denn mehr Gewißheit kann man in einer solchen Sache unmöglich verlangen. Ich will, das alles noch deutlicher zu machen, ein Beyspiel wählen, das allen meinen Lesern bekannt seyn muß. Niemand zweifelt, daß vor dritzt halbhundert Jahren ein Luther in Deutschland gelebt, der die Kirche reformiret; und daß er der wahre Verfasser derjenigen Schriften sey, die wir von ihm übrig haben. Aber woher wissen wir das? Könnte nicht ein anderer seine Bücher geschrieben, und unter seinem Namen die Welt damit betrogen haben? Nein! Denn 1) ist die Schreibart den Zeiten vollkommen gemäß, in welchen D. Luther gelebet: 2) findet man nichts affectirtes und verdächtiges, sondern vielmehr 3) den ganzen unnachahmlichen Charakter, das Feuer, den Eifer für die Wahrheit, die Unerfrorenheit, den Heldenmuth — den uns die Geschichtschreiber von ihm bekannt machen, darinnen auf das lebhafteste ausgedrückt; und endlich 4) bezeugen alle Schriftsteller, die so wohl mit, als nach ihm gelebt, einmüthiglich, daß dieses Luthers Schriften sind; Wer wollte also wohl noch daran zweifeln?

§. 6. Eben so verfähre man mit den kanonischen Büchern der heiligen Schrift. Ihre Verfasser sollen Propheten und Apostel, und also gebohrne Juden gewesen seyn; *) und *) Nur die beyden Evangelisten, Markus und Lukas ausge-
nommen.

und vor anderthalb bis drey tausend Jahren vor einander gelebt haben. Man lese also vor allen Dingen ihre Schriften aufmerksam durch, und sehe, ob auch die Schreibart mit dem frommen Charakter ihrer vorgegebenen Verfasser, und zugleich mit den Zeiten übereinstimmt, in welchen sie sollen gelebt haben. Man vergleiche darauf die Propheten und Apostel selbst unter einander, und zugleich diejenigen Schriftsteller mit ihnen, die entweder zu gleicher Zeit, oder doch am nächsten nach ihnen gelebt haben. Und man sammle endlich die Zeugnisse glaubwürdiger Schriftsteller aus allen Zeiten, die insgesamt darinnen übereinstimmen, daß die kanonischen Bücher der heiligen Schrift von eben den Verfassern, von welchen sie den Namen führen, oder denen sie zugeschrieben werden, auch wahrhaftig aufgezeichnet, und unverfälscht bis auf unsere Zeiten gekommen sind: Dieses alles nehme man zusammen, und urtheile, ob man wohl desfalls noch einigen Verdacht bey sich unterhalten kann? — Jedoch, wir wollen uns noch deutlicher erklären.

§. 7.

Die hebräische Sprache, in welcher der Kanon des alten Bundes geschrieben worden, hat etwas ganz eigenes, das sich in andern Sprachen wohl schwerlich nachahmen läßt. Nun sind aber die Juden das einzige Volk, unter welchem sich diese Sprache, die unstreitig die erste auf der Welt gewesen, bis zu den Zeiten Christi, ja selbst bis auf den heutigen Tag noch aufrechts erhalten hat. *) —

Ein

*) Ob sie gleich schon lange vor Christi Geburt aufgehört hat, ihre Muttersprache zu seyn, so daß heut zu Tage die
mei,

Ein merkwürdiger Umstand! — Wenn also der Kanon des A. B. hätte verfälscht werden sollen, so hätten es die Juden selbst thun müssen; denn andere Nationen konnten die Sprache nicht, so wenig sie die Schreibart hätten nachahmen können. So haben wir auch, Dank sey es der ewigen Vorsehung! den ganzen Kanon noch in seiner Grundsprache übrig. Wenn nun derselbige nicht ächt, nicht von den Verfassern, von welchen die Bücher desselben den Namen führen, sondern von jemand anders, unter ihrem Namen geschrieben, oder sonst auf irgend eine andere Art verfälscht seyn sollte, so könnte es nicht anders, als unter folgenden Umständen, geschehen seyn: Entweder 1) das ganze Vorgeben von den kanonischen Schriftstellern des A. B. ist eine Fabel. Es haben niemals solche Leute gelebt und geschrieben, die die Juden für die Verfasser ihres Kanons ausgeben; oder 2) ihre Schriften sind irgend einmal wieder verlohren gegangen, und daher von andern, fälschlicher Weise, unter ihrem Namen aufs neue geschrieben, und die Nachwelt damit betrogen; oder sie sind doch vielleicht 3) durch die Länge der Zeit in vielen Stücken verdorben, verändert und verfälscht worden. Auf diese drey Punkte wollen wir nun kürzlich antworten.

§. 8.

meisten Juden nicht einmal mehr hebräisch verstehen, so ist sie doch durch einen Theil der Nation, durch ihre Rabbinen, bis auf unsere Zeiten fortgepflanzt, und unter derselben erhalten worden; daher wir noch immer manchen guten Hebräer unter den Juden, und manchen davon in dem Schoosse unserer Kirche finden.

nonne p's alla anwer §. 8.

1. Was den ersten Umstand, die erste Frage an-
 betrifft, ob nicht vielleicht das ganze Vorgeben von den
 kanonischen Schriftstellern des A. B. eine Fabel sey? so
 dürfen wir nur die Schriften, die man ihnen zuschreibt,
 selbst lesen, um ihre Verfasser darnach zu beurtheilen.
 Denn irgend jemand muß doch allemal der Autor von ei-
 nem Buche seyn. Ob er aber ein Betrüger, oder ein
 ehrlicher Mann gewesen, muß mir das Buch selbst sa-
 gen, wenn ich auch sonst keine Zeugnisse vor mir hätte.
 Hier, an seinen Früchten muß ich ihn erkennen lernen.
 Wenn ich nun aber nichts verdächtiges, sondern vielmehr
 alle die Kennzeichen der Wahrheit und Glaubwürdigkeit
 an ihm finde, die man von einem Schriftsteller fordern
 kann, wovon wir bald mit mehrerem handeln wollen;
 so bekümmere ich mich nicht weiter um seinen Namen,
 sondern verlasse mich auf sein Zeugniß, er mag geheissen
 haben, wie er will. Sagt er mir aber seinen Namen,
 so würde ich ohne allen Grund noch daran zweifeln. Ich
 nehme vielmehr für bekannt und ausgemacht an, daß er
 wahrhaftig so geheissen habe. Und eben das muß auch
 von den kanonischen Schriften des A. B. gelten. Ihre
 Verfasser sollen Israeliten, Moses und Propheten gewes-
 sen seyn, und einige hundert bis anderthalb tausend Jahr
 vor Christi Geburt vor einander gelebt haben. Nun
 mögen sie geheissen haben, wie sie wollen: Uns ist es ge-
 nug, wenn sie gebahrne Israeliten gewesen, und wenn
 wir nur die gehörigen Merkmale der Zeiten und des
 grauen Alterthums, in welchem sie gelebt zu haben vor-
 geben, und hinlängliche Kennzeichen der Aufrichtigkeit,
 der Rechtschaffenheit, der Wahrheit und Glaubwürdig-
 keit

keit an ihnen wahrnehmen. An dem erstern wird wohl niemand zweifeln, weil sie in hebräischer Sprache geschrieben; und das letztere werden wir in dem folgenden Kapitel beweisen. Folglich muß es wohl mit dem Vorgeben der kanonischen Schriftsteller des alten Bundes in soferne seine Richtigkeit haben. Und wenn sie oder andere uns ihren Namen sagen, so haben wir nicht den geringsten Grund vor uns, warum wir noch daran zweifeln, und nicht wenigstens indessen so viel für bekannt annehmen sollten, daß sie wahrhaftig so geheißen, und daß irgend einmal geborne Israeliten dieses Namens gelebt und geschrieben haben; gesetzt auch, daß wir weiter nichts von ihnen wüßten, als was uns entweder die Juden, oder sie selbst in ihren Schriften sagen. Allein, wir wissen noch mehr. Denn daß einmal ein Moses in der Welt gelebt, der das israelitische Volk aus Aegypten geführt, und folglich zu eben der Zeit gelebt habe, in welcher er gelebt zu haben vorgiebt, bezeugen auch die ältesten heidnischen Geschichtschreiber und Profanscribenten. *) Ist nun aber dieses, so haben wir auch schon die

*) D. i. heidnische Schriftsteller. Z. B. Manetho, ein alter ägyptischer Priester, der schon zu des Königes Ptolomäus Philadelphus Zeiten, und also bey nahe drey hundert Jahr vor Christi Geb. gelebet; und Ptolomäus Mendesius, ebenfalls ein ägyptischer Priester und Geschichtschreiber. Ferner die griechischen Autoren: Philochorus, Polemon, Artapanus, Alexander Polyhistor, Apollonius Molon, Rastor, Diodorus Siculus, Strabo u. und die Lateiner, Trogus Pompejus, Justinus, Cornelius Tacitus, Cajus Plinius 2. Juvenal, u. a. m. welche nicht nur von Mose überhaupt, sondern auch von gewissen besondern
Am

die größte Wahrscheinlichkeit vor uns, daß er der Verfasser von den fünf Büchern sey, die ihm in dem Kanon des alten Bundes zugeschrieben werden. Die völlige Gewisheit aber werden wir aus dem folgenden Kap. erkennen. Und haben wir dieses erkannt, so können wir auch die übrigen kanonischen Schriftsteller des A. B. darnach beurtheilen, und sehen, ob wir in ihrer Schreibart eben die Merkmale des Alterthums, **) und in ihrem Vortrage,

Umständen, die seine Geschichte betreffen: z. B. von seiner Errettung aus dem Wasser, seiner Aufnahme und Adoption bey der ägyptischen Princessinn an Kindes Statt; von seinem Streite mit dem Könige, wegen Ausfuhrung seines Volks, und den ägyptischen Zauberern Jannes und Jambres; ferner: von seiner Gelehrsamkeit, seinen weisen Gesetzen, seinen grossen Thaten und Wundern, und der merkwürdigen Ausfuhrung seines Volks aus Aegypten durch die arabische Wüste, und seiner Anfunft mit demselben bey dem Berge Sinai, u. gezeuget haben. Es würde aber zu weitläufig seyn, wenn wir ihre Zeugnisse selbst nach einander hier anführen wollten. Man kann sie bey dem alten jüdischen Geschichtschreiber Joseph, in seinem ersten Buche wider den Apion, und bey den christlichen Kirchenvätern Justinus dem Märtyrer, Tatianus, Clemens von Alexandrien, Eusebius, und Tertullianus, nachlesen, als welche sich gegen die Heiden ihrer Zeit, ausdrücklich und öffentlich darauf berufen haben. Es kann also unmöglich erdichtet seyn, was sie aus jenen heidnischen Schriftstellern anführen, obgleich einige von den Schriften derselben nach der Zeit wieder verlohren gegangen sind.

**) Daß auch diese wenigstens über 300 Jahr vor Christi Geb. nach einander gelebt haben müssen, beweiset besond-

in ihren Erzählungen, eben die Kennzeichen der Wahrheit und Glaubwürdigkeit entdecken, die wir in den Büchern Moses gefunden haben. Jedoch wir müssen nun auch den andern Einwurf beantworten:

S. 2.

2. Können nicht die ächten kanonischen Schriften jener alten Verfasser, Moses und der Propheten, irgend einmal verlohren gegangen, und diejenigen, die man heut zu Tage dafür ausgiebt, von jemand anders aufs neue geschrieben, und unter ihrem Namen fälschlich untergeschoben worden seyn? Dieser Frage aber setzen wir billig eine andere entgegen: Wie, und wenn hätte es geschehen sollen? *) — So bald Moses seine Bücher zu Stande

brachte, die griechische Uebersetzung des hebräischen Kanons, die zu dieser Zeit, auf Veranlassung des ägyptischen Königes Ptolomäus Philadelphus gemacht, und seiner berühmten Bibliothek zu Alexandrien einverleibet worden. Denn da wir den ganzen Kanon des A. B. alle Bücher desselben, wie wir sie in der Grundsprache noch übrig haben, in dieser Uebersetzung finden, so müssen sie ja schon zu der Zeit geschrieben gewesen seyn, und ihre Verfasser noch vor derselben gelebt haben. Eine Sache, die wir nicht weniger noch aus verschiedenen Zeugnissen und Dokumenten der heidnischen und weltlichen Geschichte schreier darthun könnten, wenn wir weitläufig seyn dürften.

*) Wir müssen aber hier die Wahrheit der Geschichte, die wir erst in dem folgenden Kapitel beweisen wollen, voraussetzen; worauf sich auch der Einwurf gründet, den wir beantworten.

gebracht hatte, befahl er nicht nur den Leviten, das Original derselben in die Bundeslade bezulegen, und zum ewigen Gedächtnisse aufzubewahren; 5 B. 31, 24: 26. sondern er empfahl sie auch dem ganzen Volke auf das nachdrücklichste, und geboth ihm, dieselbigen als eine beständige Regel und Richtschnur seines Wandels unablässig vor Augen zu haben; sie recht oft und fleißig zu lesen, und auch seine Kinder auf das sorgfältigste daraus zu unterrichten; v. 10: 13. 19. und theilte deswegen eine Menge Exemplaria unter die Priester, die Leviten und die Ältesten Israels aus, v. 9. welche ohne Zweifel noch mehrere Abschriften derselben werden besorgt haben, weil nicht nur ein jeder Priester und Levit, um der mühsamen Ceremonialgesetze willen, die sie bey dem Gottesdienste zu beobachten hatten, sondern auch ein jeder Stammvater, so wie hernach die Regenten und Könige des Volks, Kap. 17, 18. 19. Jos. 1, 7. 8. ein Exemplar bey der Hand haben mußten. Wie und wenn hätten also die Bücher Moses, das Original und eine solche Menge von Abschriften verlohren gehen sollen? Wenigstens finden wir, von Mose bis auf die Zeiten Davids und Salomons, nicht die geringste Spur, die uns einen solchen Verlust vermuthen lassen sollte. Daß es aber auch nach der Zeit nicht geschehen seyn könne, wird so gleich aus dem Folgenden erhellen. Wir sehen zwar nach dem Tode des Königes Salomo, mit der Trennung des Reichs, die unter dem Scepter seines Sohnes Rehabeam erfolgte, (1 Kön. 12.) nach und nach ein ganz außerordentliches Verderben der mosaischen Religion unter dem Volke Israels einreissen, welches unter der Regierung Ahabs schon dergestalt überhand genommen hatte, daß man so

gar

gar die Propheten mit dem Schwerte verfolgete, worüber der fromme Elia die bittersten Klagen führet, und meynet, er allein sey von den wahren Propheten und den rechtschaffenen Verehrern der mosaischen Religion noch übrig geblieben, 1 Kön. 19, 10; allein, folget wohl daraus, daß man auf gleiche Weise auch den Kanon verfolgt habe? — Und hat man es gethan: Mußte er deswegen verlohren gehen? Würde nicht wenigstens Elia, jener grosse Eiferer für das mosaische Gesetz und die Religion seiner Väter, ein Exemplar den Händen der Feinde entrisßen, und für die Nachwelt aufbehalten haben? Oder, wo findet man, daß man in dieser Verfolgung auch die Bundeslade und das Heiligthum angetastet habe? Hier lag ja das mosaische Original, *) und hier sind vermuthlich auch die Originale der übrigen kanonischen Bücher beygelegt und aufbehalten worden. **) — Oder hatte etwa ganz Israel die Religion seiner Väter verlassen? Sahen nicht Elia nach jener grossen Reformation, die er auf dem Berge Carmel stiftete, noch 7000 rechtschaffene Verehrer des mosaischen Gesetzes übrig bleiben, die dem Baal noch kein Opfer gebracht

G 2

bracht

*) In der Bundeslade, oder doch in einem Behältnisse darneben, wie einige lieber wollen.

**) Zwar nicht in dem Allerheiligsten, aber doch in dem Heiligthum des Tempels, wo sie, besonders nach der babilonischen Gefangenschaft, in einem darzu bestimmten Schranke, nebst den Büchern Moses, aufbewahret worden, wie uns einige Rabbinen und Kirchenväter versichern. Wie aber finden dergleichen noch heut zu Tage in den jüdischen Synagogen, wo der Kanon des A. B. auf gleiche Weise verwahret wird. Man sehe Sr. Hochw. des Hrn. D. Schmidts gelehrte Inauguraldisp. und Programm.

bracht hatten? v. 18. Sollten diese kein Exemplar ihres Kanons vor der Wuth der Feinde verborgen, und vor dem Verderben in Sicherheit gesetzt haben? Das läßt sich nicht denken; gesetzt auch, daß er wahrhaftig in Gefahr gewesen wäre, verloren zu gehen, wovon wir doch nicht die geringste Spur entdecken. — Ja, wir müssen noch anmerken, daß schon unter dem grossen Samuel jene berühmten Prophetenschulen ihren Anfang nahmen, in welchen eine Menge frommer und rechtschaffener Männer zum prophetischen Amte vorbereitet wurden, 1 Sam. 19, 20. Und dergleichen haben auch Elia und Elisa zu Bethel und Jericho gehabt, 2 Kön. 2, 3. 7. 15. Von der Zeit an sehen wir eine grosse Anzahl Propheten in Israel aufstehen, die theils mündlich, theils aber auch schriftlich an der Erhaltung, Ausbreitung und Fortpflanzung der mosaischen Religion gearbeitet: *) Und diese sollten nicht auch zugleich für die Erhaltung des Kanons, der Schriften Moses und der Propheten gewacht, und sie vor aller Verlesung bewahrt haben? — Diese Propheten aber haben bis lange nach der babylonischen Gefangenschaft, nach einander gelebt. **) Folglich

*) J. B. Zacharias, der Sohn Jojada, 2 Chron. 24, 20. Jona, Hosea, Amos, Joel, Nahum, Habakuk, Micha, Oded, 2 Chron. 28, 9. Zephania, Jeremia, Uria der Sohn Semaja, Jer. 26, 20-23. Daniel, Ezechiel, Haggai, Sacharja, Maleachi, und verschiedene ungenannte: 2 Chron. 25. Kap. 33, 10. 18. 19. 2 Kön. 21, 10. ff. — Die übrigen aber, deren die Geschichte des N. B. gedenkt, haben noch vor Elia gelebt.

**) Besonders Haggai und Sacharja, welche unter der Regierung des persischen Monarchen Darius Hystaspis aufstund-

lich bleibt uns auch hier kein Verdacht übrig, daß der Kanon binnen dieser Zeit sollte verlohren gegangen seyn. *)

S. 10.

Was nun aber die babylonische Gefangenschaft an-
betrifft, in welche der größte Theil der jüdischen Nation,
durch die Chaldäer, unter dem gewaltigen Scepter Ne-

G 3

bucade

fundun, Eze. 5, 1. und Maleachi, der noch viel später
gelebt, und mit dessen Buche der Kanon des alten Bun-
des geschlossen worden. Wir finden aber dem ohngeacht
bis auf die Zeiten Jesu Christi und seiner Apostel noch
Propheten in Israel, Luk. 1, 76. 80. Kap. 2, 25. 34-36.
Apostg. 11, 27. 28. ob sie gleich keine kanonischen Schriften
hinterlassen haben.

*) Die biblische Geschichte nennet zwar verschiedene Bücher,
die heut zu Tage nicht mehr übrig sind, 3. B. Das Buch
von den Streiten des Herrn, 4 B. Mos. 21, 14. Das
Buch des Frommen, Jos. 10, 13. Das Buch des Redli-
chen, 2 Sam. 1, 18. Die Weissagung Enochs, Jud. v. 14,
und einen Brief Pauli an die Korinthier, 1 Kor. 5, 9.
allein, diese sind entweder nicht kanonisch, oder wenn sie
es auch gewesen, so folgt doch nichts weniger daraus,
als daß auch die Uebrigen müßten verlohren gegangen
seyn. Das verlohrene Gesetzbuch aber, welches unter der
Regierung des jüdischen Königes Josias in dem Tempel
zu Jerusalem wieder gefunden ward, 2 Kön. 22, 8. ist ge-
wiß nicht das einzige Exemplar, sondern unfehlbar eine
von den Originalabschriften der Bücher Moses gewesen,
die vermuthlich ein Priester irgend einmal in einer ge-
wissen in der Mauer darzu bereiteten Höle versteckt hatte,
wo man bey drohenden Gefahren auch andere Kleinodien
zu verbergen pflegte, wie der Rabbi Juda Leo bezeuget.

bucadnezars, aus ihrem Lande hinweggeführt wurde; so finden wir auch hier keinen Grund, woraus wir auf einen völligen Verlust des Kanons schließen könnten. Denn die Chaldäer hatten ja nichts weniger als den Untergang der jüdischen Religion, sondern nur die Entkräftung und Zerrüttung ihres Reichs zur Absicht. Sie beraubeten und zerstörten zwar ihren Tempel, zerrütteten ihren öffentlichen Gottesdienst, und entvölkerten ihr Land; aber aus keinem andern Grunde, als das jüdische Reich zu stürzen, und die Juden hiermit völlig außer Stand zu setzen, der babylonischen Monarchie hinfort noch einigen Schaden zu thun. Warum sollten sie also ihre Religion verfolgt und ihren Kanon verdorben haben? In der That, man würde dieses ohne allen Grund behaupten. Ihre Hinwegführung nach Babel geschah vielmehr in der größten Ordnung; und ihre Gefangenschaft war nichts weniger als eine Sklaverey, sondern nur eine Pilgrimschaft in einem fremden Lande, wo sie weder in ihrer Religionsfreyheit gekränkt, noch auf irgend eine Art tyrannisch behandelt wurden. Auch die heiligen Geräthe ihres Tempels und Gottesdienstes wurden von den Chaldäern mit grosser Ehrfurcht nach Babel gebracht, und an dem heiligsten Orte, den sie wußten, in dem Tempel Bels, aufgehoben, Esr. 1, 7. ff. Und, was das merkwürdigste ist: Einige vornehme jüdische Jünglinge, die gleich mit dem ersten Transport, unter jenen 10,000 der vornehmsten Bürger ihres Volks, mit ihrem Könige Jojachin, nach Babel geführt wurden (2 Kön. 24, 14. 15.), hatten die Ehre, dem babylonischen Monarchen vorgestellt, an den königlichen Hof aufgenommen, und, zu ansehnlichen Aemtern bestimmt, in der chaldäischen Weisheit

und

und Gelehrsamkeit unterrichtet zu werden: Daniel, mit seinen drey Freunden Sadrach, Mesach und Abednego, Dan. 1, 3. ff. Einem Daniel aber wiederfuhr das vorzügliche Glück, in kurzer Zeit als der vornehmste Minister, an die Seite des Monarchen empor zu steigen, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, auch seine drey Freunde zu den ansehnlichsten Ehrenstellen zu erheben, Dan. 2, 49. Mußte nun dieses nicht ihrem ganzen Volke zur größten Sicherheit gereichen? und konnte man wohl, so lange Daniel am Ruder saß, eine beträchtliche Verfolgung ihrer Religion, oder den Verlust ihres Kanons erwarten? — Wir sehen ihn aber diese erhabene Würde fast die ganze Gefangenschaft hindurch, und so gar noch unter der persischen Monarchie, bis ins dritte Jahr des Königes Cyrus *) behaupten, Dan. 10, 1. Und nach ihm stunden andere Stützen der jüdischen Religion, andere würdige Männer auf, welche gewiß auch ihren Kanon vor aller Gefahr in Sicherheit werden gesetzt haben: Serubabel und Jesua, die nicht nur einen Theil ihrer Nation, des jüdischen Volks, nach der vom Cyrus erlangten Freiheit, aus seiner Gefangenschaft in sein Vaterland zurückführten; sondern auch zur Wiederherstellung seines zerstörten Tempels und Gottesdienstes von nun an die feyerlichsten Anstalten machten, Esr. K. 1:3. Die beyden Propheten Haggai und Sacharia, die den unterbrochenen Tempelbau aufs neue beförderten, K. 5: Der weise und gelehrte Esra, der mit der gnädigen Vollmacht des persischen Königes Artaxerxis I., das wichtige

G 4

*) Das ist eben der mächtige Ueberwinder der babylonischen Monarchie, den Jesaias K. 44, 28. K. 45, 1. und Daniel K. 10, 1. Cores nennen.

Geschäfte seines Volks am Tempel zu Jerusalem zu vollenden, im siebenten Jahre der Regierung desselben, in sein Vaterland zurückkehrte, und den Willen des Königes, zum Besten seiner Nation, auf das sorgfältigste erfüllte, R. 7: 10. *): Und endlich der königliche Mundschenke Nehemia, ebenfalls ein gebotener Jude, der würdigste Patriot, der nach dreizehn Jahren dem grossen Esra nachfolgte, um auch die verwüstete Stadt und die zerrissenen Mauern Jerusalems wieder herzustellen, Neh. R. 1. ff.; worauf die Juden, unter der Aufsicht der hohen Priester und Ältesten, ihren Gottesdienst, bis an das Ende der persischen Monarchie, über 100 Jahr, ruhig und ungehindert, fortgesetzt haben. Sollte man nun wohl unter solchen Umständen noch einen Verlust des Kanons vermuthen können? —

§. II.

*) Die thöricht und ungereimt ist also das Vorgeben jener fabelhaften Jnden nicht, welche sagen, der Kanon des alten Bundes wäre in der babylonischen Gefangenschaft verloren gegangen, und von Esra wieder restituirt worden! Ein Vorgeben, das der ganzen Geschichte widerspricht, wie wir bisher gezeigt haben. Man sehe das apokryphische Buch Esra; ein Buch, das seinen unkanonischen Verfasser, und die betrügerischen Absichten desselben zu kenntlich macht, als daß ihm jemand einigen Glauben beymessen sollte. Daß aber Esra die einzeln kanonischen Bücher der Propheten gesammelt, sie mit dem mosaischen Kanon vereinigt, und eine Menge neuer Abschriften besorgt und unter das Volk ausgetheilt habe, kann man allerdings mit mehreren Grunde behaupten.

S. II.

Nach der Zeit aber, da die persische Monarchie durch Alexander den Grossen gestürzt, und die griechische aufgerichtet wurde, welches etwas über dreihundert Jahr vor Christi Geburt geschehen ist, kann man einen solchen Verlust um so viel weniger setzen, je mehr die Juden, die nun über anderthalb hundert Jahr unter griechische Vorherrschaft kamen, anfiengen ihre Muttersprache zu verlassen, und die Sprachen auswärtiger Völker, besonders aber die griechische zu lernen, die eben von nun an die herrschende Sprache des Orients wurde. Denn wenn nun die kanonischen Schriften Moses und der Propheten verloren gegangen wären, wer hätte sie wohl in der alten reinen hebräischen Schreibart, in welcher wir sie gleichwohl noch übrig haben, wieder herstellen sollen? — Wir finden aber auch hier in der Geschichte keinen Grund, der einen solchen Verdacht rechtfertigen könnte. Die Juden mußten zwar unter dem griechischen Scepter durch die häufigen Kriege, die damals im Oriente geführt wurden, auch mancherley traurige Schicksale erfahren; aber man findet nirgends, daß man auch ihrer Religion und ihren kanonischen Schriften den Krieg angekündigt habe; bis auf die Zeit des syrischen Königes Antiochus des Vierten, mit dem Zuname Epiphanes, die uns 2 Makk. K. 5-7. beschrieben wird, und ungefähr anderthalb hundert Jahr vor Christi Geburt über die Juden ausgebrochen ist. Hier sehen wir sie freylich auch um ihrer Religion willen auf das grausamste verfolgen, ihren öffentlichen Gottesdienst zerstören, ihren Tempel auf das schändlichste verunreinigen, und in dieser Ver-

G 5

folgung

folgung eine Menge von 40,000 Juden auf das jämmerlichste umkommen; aber wir sehen doch immer noch keinen hinlänglichen Grund vor uns, woraus wir schließen könnten, daß der Kanon in dieser Verfolgung verlohren gegangen seyn sollte. Denn vors erste kamen ja nicht alle Juden ums Leben, so wenig man sie alle zur Verleugnung ihrer Religion, und zum heidnischen Götzendienste zwingen konnte. Nein! Viele rechtschaffene Lehrer der mosaischen Religion ergriffen die Flucht, und hielten sich hin und wieder in den Wäldern, Gebirgen und Wüsteneyen auf, bis sie unter der Fahne jener tapfern und berühmten Helden, eines Matthias mit seinen fünf Söhnen, unter dem Namen der Makkabäer, wider ihre Feinde angeführet, die Religion ihrer Väter mit einem eben so grossen Heldenmuth, als glücklichen Erfolge vertheidiget haben. Wer sollte nun wohl glauben, daß solche Patrioten ihrer Religion, nicht wenigstens einige Exemplarien ihres Kanons dem Verderben entrißen, und für die Nachwelt aufbehalten haben sollten? — Wie wenig aber die Juden nach der Zeit unter dem römischen Schutz und Vorherrschaft, unter welche sie einige 30 bis 40 Jahre vor Christi Geburt gekommen sind, in ihrer Religionsfreiheit gekränkt worden, und wegen ihres Kanons in Gefahr gewesen, ist aus der Geschichte zu offenkundig, als daß man den Verlust desselben binnen dieser Zeit vermuthen sollte. Wir gehen deswegen zur Beantwortung des dritten Einwurfs fort:

S. 12.

3. Ist nicht der Kanon des alten Bundes durch die Länge der Zeit in vielen Stücken verunstaltet, verändert

der

dert und verfälscht worden? — Dieser Einwurf hat noch den meisten Anschein, so wie er auch die meisten Verteidiger hat; wir wollen ihm aber ebenfalls gehörig begegnen. Es ist beynahe ganz unmöglich, daß ein Buch, welches unter öffentlicher Aufsicht und in so vielen Händen ist; ein Buch, das so viele Menschen, ja, eine ganze Nation interessiret, und so gar von Zeit zu Zeit öffentlich vorgelesen wird (Apostelg. 15, 21.), auf irgend eine Art verfälscht werden sollte. Ein solches Buch aber ist der Kanon des alten Bundes unter dem jüdischen Volke gewesen. Wer hätte es also jemals wagen wollen, einige Veränderung darinnen vorzunehmen, und wie hätte ein solcher Betrug verschwiegen bleiben können? — Daß aber eine ganze Nation in einer solchen Sache mit einander übereinstimmen sollte, wird wohl niemand sagen. — Ueberdieses ist ja bekannt, wie gewissenhaft die Juden von je her bey dem Abschreiben ihres Kanons gewesen, und, mit was für einer außerordentlichen und fast abergläubischen Sorgfalt, sie über die Richtigkeit desselben gewacht und gehalten haben; so, daß besonders die neuern Rabbinen und Schriftforscher, die man insgemein Masorethen nennt, da, wo sie etwan ein undeutliches Wort, oder einen mangelhaften Buchstaben gefunden, sich nicht unterstanden, das undeutliche Wort zu ergänzen, oder den mangelnden Buchstaben hineinzusetzen, sondern es lieber mit einem Zeichen bemerkt, und, was sie für die eigentliche Lesart gehalten, auf den Rand hingeschrieben haben; welches auch heut zu Tage bey einer jeden neuen Auflage also fortgedruckt wird: So gewissenhaft sind die Juden bey dem Abschreiben ihres Kanons gewesen — und diese sollten

1802 4. 6. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

sollten ihn verfälscht haben? — Und wir müssen noch mehr sagen.

§. 13.

Gleich nach dem Tode des Königes Salomo erfolgte die merkwürdige Trennung des israelitischen Reichs, deren wir bereits oben (§. 9. S. 98.) gedacht. Zehn Stämme rissen sich unter dem Scepter seines Sohnes Rehabeam von dem Reiche Juda und Jerusalems los, und richteten ein besonderes Königreich unter sich auf (1 Kön. 12.), dessen Residenz anfänglich nach Thirza, und nicht lange darauf nach Samaria verlegt wurde (K. 16, 23. 24.); daher eben die Bürger desselben Samariter heißen. Auf diese Trennung folgte nun auch gar bald die Absonderung von dem jüdischen Tempel und öffentlichen Gottesdienste zu Jerusalem (1 Kön. 12.); und von der Zeit an sehen wir diese beyden Reiche einander mit dem bittersten Hasse, mit der größten Feindseligkeit verfolgen: Ein Haß, eine Feindschaft, die manchen blutigen Krieg veranlaßet, und bis auf die Zeiten Jesu Christi unauslöschlich fortgedauert hat. *) - Welches von diesen feindseligen Völkern hätte es also wohl wagen dürfen, in dem Kanon auch nur das geringste zu ändern, ohne das andere sogleich auf das heftigste wider sich aufzubringen? Und wie hätte eine solche Sache

*) Eben deswegen glaubten die Juden einst unserm Heilande keine grössere Schmach beweisen, ihn nicht ärger schimpfen zu können, als wenn sie ihn einen Samariter nenneten, Joh. 8, 48. und darum wunderte sich jenes samaritanische Weib so sehr, daß Jesus, als ein Jude, von ihr zu trinken verlangte, welches gewiß kein anderer gethan haben würde, K. 4, 9.

Sache verschwiegen bleiben können? Würden sie es nicht sogleich einander öffentlich vorgeworfen haben? — Aber nie haben die Samariter den Juden dergleichen vorwerfen können, aus deren Händen wir den Kanon empfangen haben. Folglich muß er wenigstens unter diesen unverfälscht geblieben seyn. — Nicht zu vergessen, daß schon über hundert Jahr vor Christi Geburt zwei gegen einander überaus feindselige Sekten unter den Juden entstanden: die eine, so die Tradition verteidigte, und ihr vor den kanonischen Schriften noch viele Vorzüge beylegte: das sind die so genannten Rabbiniten, oder Phariseer; *) und die andere, welche die Tradition verworf, und sich bloß an den geschriebenen Kanon hielt: das sind die Karäer oder Karaiten; ein paar Sekten, die auch heut zu Tage noch übrig sind. **) Welche von ihnen hätte sich nun aber unterstehen dürfen, den Kanon zu verfälschen? Würde sich nicht die andere sogleich widersezt und ihr auf das heftigste widersprochen haben? — Allein, so sehr auch sonst diese beyden Sekten einander gehässig und auffässig sind, so sind sie doch allemal über die Richtigkeit des Kanons einig gewesen. — Wollte man endlich sagen, die Juden hätten ihn erst in den Tagen des neuen Bundes aus Haß gegen die Christen verfälscht,

*) Diese Secte, die so gar oft in den Büchern des neuen Bundes vorkommt, wollen wir, nebst der fabelhaften Geschichte ihrer Tradition, und ihrem Talmud, weiter unten ausführlicher beschreiben.

**) Die meisten Juden, die sich bey uns in Deutschland aufhalten, sind Phariseer; dahingegen die polnischen, und, die in Rußland und in den Ländern des Orients wohnen, größtentheils Karäer sind.

fälscht, so ist auch dieses nicht glaublich, weil unstreitig schon durch die Apostel, die selbst gebohrne Juden waren, viel ächte Exemplaria in die Hände der Christen gekommen, und also für aller weitem Gefahr in Sicherheit gesetzt worden sind. Und daß ihn hernach die Christen selbst verfälscht haben sollten, ist noch unglaublicher, weil die Juden darzu gewiß nicht still geschwiegen, sondern es ihnen laut und öffentlich vorgeworfen haben würden. Da sie es aber nicht gethan; da vielmehr unser Kanon des alten Bundes mit dem ihrigen noch auf das genaueste übereinstimmt: so muß er ja nothwendig auch in den Händen der Christen unverfälscht geblieben seyn.

S. 14.

Wir kommen zu dem Kanon des neuen Bundes. — Hier können wir um so viel kürzer seyn, je weitläufiger wir in Absicht auf den Kanon des alten Bundes gewesen sind. Denn daß die Geschichte von Jesu Christo und von den Aposteln und Evangelisten, als den vorgegebenen Verfassern desselben, keine Fabel sey, davon werden wir in dem folgenden Kapitel so gar heidnische Schriftsteller und die abgesagtesten Feinde des Christenthums zeugen lassen. Wir dürfen also hier nur so viel beweisen: Daß 1) die kanonischen Bücher des neuen Bundes wahrhaftig von den Verfassern geschrieben, von welchen sie den Namen führen; und daß sie 2) auch ächt und unverfälscht auf unsere Zeiten gekommen sind. — An dem erstern wird wohl niemand zweifeln, der diese Schriften selbst mit gehöriger Aufmerksamkeit gelesen hat; und das muß man thun, wenn man von dem Verfasser

fasser

fasser eines Buchs ein richtiges Urtheil fällen will. So wohl die Kennzeichen der Zeiten, in welchen sie sollen geschrieben seyn, als auch der so gar unverdächtige Charakter der Aufrichtigkeit, den ein unparteyisches Auge in ihren Schriften unmöglich verkennen kann, muß diese Wahrheit schon außer allen Zweifel setzen. Hierzu kommt noch, daß auch die Schreibart der kanonischen Bücher des neuen Bundes etwas ganz eigenes und fast unähnliches hat. Sie sind zwar in griechischer Sprache, aber mit einer Schreibart geschrieben worden, die man sonst bey keinem griechischen Nationalschriftsteller findet. Der alte jüdische Dialekt, die hebräische Schreibart ist vielmehr so allgemein und herrschend darinnen, daß man viele Stellen und Kapitel, wo nicht ganze Bücher des neuen Testaments von Wort zu Wort ins Hebräische übersetzen könnte: Ein Umstand, der uns die eigentlichen Verfasser desselben, als geborne Juden, mehr als zu kennlich macht, als daß wir noch daran zweifeln sollten.

§. 15.

Allein, sind sie nicht etwan sonst auf irgend eine Art verfälscht worden, ehe sie durch so viel Sekula auf unsere Zeiten gekommen sind? Das wollen wir eben jetzt noch kürzlich untersuchen. Wir müssen aber auch hier vor allen Dingen die Gegenfrage aufwerfen: Wie, und wenn hätte es geschehen sollen? — Schon von den Zeiten der Apostel an entstanden unzählige Sekten unter den Christen, die sich wegen gewisser Glaubenslehren auf das heftigste mit einander herumzankten, aber auch eben dadurch eine Verfälschung des Kanons ganz unmöglich

mach-

machten. Denn welche von diesen Sekten hätte es was gen sollen, dergleichen vorzunehmen? Oder wie, hätte es verschwiegen bleiben können? — Ueberdies sagt uns ja die Kirchengeschichte, daß schon vom vierten Sekulo bis zum neunten, acht grosse allgemeine Kirchenversammlungen gehalten worden sind, wo der Kanon allemal zum Grunde gelegt, und nach demselben entschieden wurde; einer grossen Menge kleinerer Versammlungen nicht zu gedenken, welche schon von den Zeiten der Apostel an, einzelne Gemeinden unter einander gehalten haben, Apostelg. 15. — In dem neunten Sekulo aber erfolgte die merkwürdige Trennung der morgen- und abendländischen Kirche, wodurch eine Verfälschung des Kanons immer unmöglicher gemacht wurde. —

J. 16.

*) Einzelne Druck- oder Schreibfehler aber machen ein Buch noch nicht unbrauchbar; denn sonst müßten wir auch alle menschlichen Bücher verwerfen. Wenn also Millius deren in dem Kanon auch noch so viel gefunden, noch so viel Varianten, d. i. verschiedene Lesarten einzelner Wörter, daraus gesammelt hätte, so würde dieses der Richtigkeit und Wahrheit desselben überhaupt, immer noch keinen Eintrag thun; zumal da die nothwendigen Glaubenswahrheiten so gar oft darinnen stehen. Die meisten Varianten kommen ohne dem nur von der falschen Allegation der Kirchenväter her, welche die Stellen der heiligen Schrift oft aus dem Gedächtnisse angeführt, und daher manches Wort anders geschrieben, hinzugesetzt, oder weggelassen haben: Ein Fehler, den wir aus alten bewährten Manuscripten schon verbessern können, ohne daß die Richtigkeit des Kanons darunter leidet.

S. 16.

Nun ist es uns freylich unmöglich, von einem jeden kanonischen Buche der heiligen Schrift insbesondere zu handeln, und die Richtigkeit und Wahrheit desselben zu beweisen; so wenig es unser vorgesehener Plan erlaubt, uns auf die Vertheidigung einzelner Stellen einzulassen, die der Unglaube in unsern Tagen verdächtig gemacht hat. Es wird aber auch nicht eben unumgänglich nöthig seyn. Wir betrachten den Kanon des alten Bundes, wie er zu den Zeiten Jesu Christi gewesen; von Jesu Christo selbst und seinen Aposteln für richtig erkannt und autorisirt worden, und wie ihn die Christen aus den Händen der Apostel empfangen haben. Haben wir also nur die Wahrheit desselben überhaupt bewiesen, so muß dieses auch von einem jeden Buche insbesondere gelten, ob wir gleich von verschiedenen weder den Verfasser, noch besondere Gründe ihrer Göttlichkeit angeben können. *) Denn wenn zu den Zeiten Jesu Christi ein falsches Buch in dem Kanon gestanden hätte, oder wenn derselbige sonst auf irgend eine Art verdorben und verfälscht gewesen wäre; so würden Jesus Christus und seine Apostel gewiß darzu nicht stille geschwiegen, und noch viel weniger den Kanon approbirt und autorisirt haben, wie z. B. Jesus Christus Luk. 24, 44. Paulus 2 Tim. 3, 15. 16. und Petrus 2 Br. 1, 21. gethan. Nun haben wir ja schon oben erwiesen, daß der Kanon des alten Bundes, wie wir ihn gegenwärtig haben, noch eben derselbige sey, wie

*) z. B. von dem Buche Ruth, Esther, den Büchern der Chronik u.

...

er zu den Zeiten Jesu Christi gewesen: Folglich ist auch eben derselbige von Jesu Christo und seinen Aposteln für richtig erkannt, approbirt und auctorisiret worden; und, wenn die Geschichte des neuen Bundes wahr ist, so muß auch der Kanon des alten Bundes, in allen seinen Theilen, richtig und wahrhaftig seyn. — Der Kanon des neuen Bundes aber ist ohne Zweifel schon im zweyten Sekulo gesammelt, und von der alten apostolischen Kirche für kanonisch erkannt und angenommen worden. *) Der Machtpruch der Kirche allein, kann freylich keinem Buche eine kanonische Würde geben, welches man wider die römische zu merken hat, wie wir bereits oben angemerket haben. Wir nehmen also die Bücher des neuen Bundes nur in so ferne, auf ihr Zeugniß, für kanonisch an, in wieferne sie von den Aposteln und Evangelisten wahrhaftig geschrieben und für kanonisch erkannt worden; **) wir aber in den Büchern selbst nichts finden, das die Zeugnisse der Kirche, und ihre kanonische Würde verächtlich machen könnte. Diejenigen Bücher aber, die in einigen alten Manuscripten gefehlet, oder an derent

*) Denn Origenes, ein Kirchenvater, der im dritten Sekulo gelebet, sezet sie, die Sammlung des Kanons, schon in die Zeiten seiner Vorfahren, wie Eusebius bezeuget.

**) Das ist besonders von den vier Evangelien, dreizehn Briefen Pauli, dem ersten Briefe Petri, und dem ersten Johannis, unteugbar gewiß. Diese sind vom Anfang an, ohne einigen Widerspruch, von der Kirche für acht erkannt und angenommen worden; so, wie uns Eusebius versichert, daß der Apostel Johannes die drey Evangelia Matthäi, Marci und Lucä selbst approbirt, und darauf das seinige geschrieben habe, welches man füglich als ein Supplement von jenen betrachten kann.

Richtigkeit einige Kirchenväter gezweifelt haben, *) vertheidigen unsere Gottesgelehrten ohne dem nur der Wahrheit zu liebe; denn sonst könnten wir sie zur Noth auch entbehren, weil die Wahrheit unserer evangelischen Religion auf den übrigen kanonischen Büchern, über welche kein Streit ist, allemal noch fest stehen würde. **) Indessen sind auch die Zweifel, die jene verdächtig gemacht, von keiner Erheblichkeit, und lassen sich leicht beantworten, worauf wir uns aber hier nicht weiter einlassen können, um die Grenzen unsers Plans nicht zu überschreiten. Genug, daß diese Zweifel nicht allgemein sind; und daß die kanonischen Bücher des neuen Bundes, die einigen Kirchenvätern verdächtig erschienen, dagegen von vielen andern, ***) ja, so gar von ganzen Gemeinden für ächt erkannt und

§ 2

*) Nämlich: Der Brief Pauli an die Ebräer, der zweyte Brief Petri, der zweyte und dritte Brief Johannis, die Briefe Jakobs und Judä, und die Offenbarung Jesu Christi oder Johannis.

**) So wenig die Lehre der Dreieinigkeit von ihrer Gewisheit etwas verlieren würde, wenn auch die Feinde der Gottheit Jesu, die Socinianer, über die Stelle 1 Joh. 5, 7: siegen sollten, die man schon lange auf das heftigste bestritten hat, weil sie in einigen alten Manuscripten fehlet, wo sie aber vermuthlich durch die Bosheit der Arianer ausgefragt worden.

***) z. B. vom Irenäus, Polykarpus, Tertullianus, Clemens Alexandrinus, Origenes, Athanasius, Gregorius Nazianzenus, Amphilocheus, Cyrillus, Philastrius, Hieronymus, Rufinus, Augustinus u. nur daß einige noch die Offenbarung Johannis weglassen, und andere zwar annehmen, aber doch erinnern, daß sie nicht von allen Gemeinden angenommen würde; welches aber nur vom dritten

dritten

angenommen worden. Und auf deren Zeugniß nehmen auch wir dieselbigen, als apostolische Schriften, von welchen sie den Namen führen, so lange für kanonisch an, bis uns jemand das Gegentheil erweist. *)

Im dritten Jahrhunderte an zu verstehen ist, worzu ein gewisser römischer Priester, Kajus, Gelegenheit gegeben hat. Denn vor der Zeit, und also bey der ältesten apostolischen Kirche, über 100 Jahr nach Johannis Tode, hat niemand an der Richtigkeit und Göttlichkeit seiner Offenbarung gezeweifelt, wie der gelehrte Willius u. a. hinlänglich erwiesen haben. Und ich weiß nicht, ob jemand im Ernste daran zweifeln kann, der sie nur mit einiger Aufmerksamkeit gelesen hat. Denn wenn der Verfasser ein Betrüger seyn sollte, so müßte er entweder ein ganz verruchter Bösewicht und Gotteslästerer, weil er das Buch nicht nur mit Jesu Namen überschrieben und versiegelt, sondern auch die erschrecklichsten Flüche auf eine jede Verfälschung desselbigen gesetzt hat; oder ein unsinniger Schwärmer gewesen seyn. Daß er aber keins von beyden gewesen, davon muß einen jeden der Inhalt des Buchs selbst überzeugen.

*) Da auch die kanonischen Schriften des neuen Bundes, ehe sie gesammelt wurden, erst einzeln unter den christlichen Gemeinden herum zerstreuet waren, so läßt es sich leicht begreifen, warum in einigen alten Manuscripten gewisse apostolische Briefe, und besonders das letzte kanonische Buch, die Offenbarung Johannis, weggelassen worden, bis man sie erst durch hinlängliche Zeugnisse bewährt gefunden hat. Wir aber erkennen daraus, wie sorgfältig und behutsam die erste Kirche bey der Sammlung des Kanons gewesen, so daß sie lieber ein noch zweifelhaftes kanonisches Buch hinweggelassen, als daß sie es ohne hinlänglichen Beweis in den Kanon hätte aufnehmen sollen.



Das